

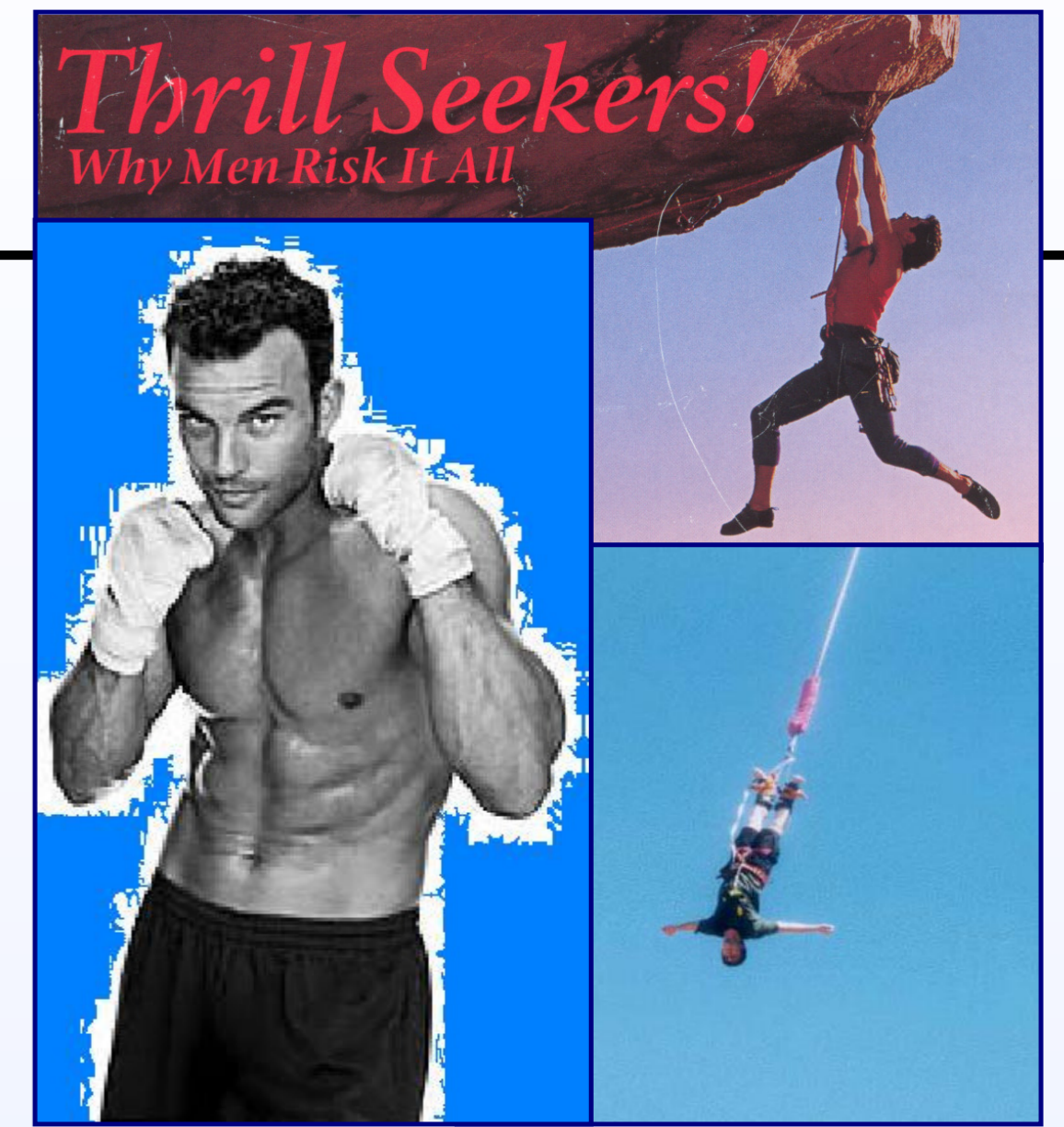


Ein latentes Moderatormodell zum Zusammenhang von Männlichkeit, Aggressivität und Sensation Seeking

Poster auf der Fachtagung der Fachgruppe für Differentielle und Diagnostische Psychologie in Marburg vom 24.-25.09. 2005

Thiele, Andreas; Degenhardt, Annette

Institut für Psychologie der Johann Wolfgang Goethe - Universität Frankfurt am Main



Einführung

Untersucht wird der Zusammenhang der Persönlichkeitseigenschaften Aggressivität und Sensation Seeking mit männlichen Rollenorientierungen im Sinne normativer Einstellungen bei jungen Männern. Der Studie liegen folgende Annahmen zugrunde:

1. Sensation Seeking begünstigt das Aufsuchen „maskuliner“ Situationen (z.B. Risikosport) (Abb.1: A1).
2. Aggressive Selbstpräsentationen wie Durchsetzungsfähigkeit stellt die erfolgreiche Bewältigung „maskuliner“ Situationen sicher (Abb.1: A2).
3. Erfolg und positive Rückmeldung in „maskulinen“ Situationen verstärkt die Orientierung an maskulinen Rollennormen und Einstellungen (Abb.1: B).
4. Orientierung an maskulinen Rollennormen wirkt zurück auf das Selbstbild hinsichtlich Aggressivität und Sensation Seeking

In der hier vorgestellten Querschnittsstudie an jungen Männern wird die Moderatorhypothese geprüft, dass bei Männern mit hohen Sensation Seeking Werten ein stärkerer Zusammenhang von Aggressivität und maskuliner Normorientierung beobachtet werden kann als bei Männern mit niedrigen Sensation Seeking Werten (also bei solchen Männern, die sich seltener in maskulinen Situationen bewähren müssen oder wollen).

Methode

Stichprobe: Die Analyse basiert auf den Daten von 583 Männern im Alter von 18 bis 23 Jahren, die die Sensation Seeking Skala von Zuckerman (SSS-V), den Fragebogen zu Aggressivitätsfaktoren (FAF) und die Male Role Norms Scale (MRNS) bearbeitet haben.

Male Role Norms Scale (MRNS): Die MRNS wird hier in der deutschen Version (Thiele, in Vbr.) eingesetzt. Die Skala „Status/Toughness Norm (ST)“ mit 16 Items hat eine interne Konsistenz von Cronbachs $\alpha = 0.87$; die Skala „Antifemininity Norm (AF)“ mit 7 Items hat eine interne Konsistenz von $\alpha = 0.79$; die Skala „Violent Toughness Norm (VT)“ mit 3 Items hat eine interne Konsistenz von $\alpha = 0.71$.

Freiburger Aggressivitätsfragebogen (FAF): Der Fragebogen setzt sich nach faktorenanalytischen Untersuchungen in der bis heute unveränderten Endversion von Hampel und Selg (1975) aus insgesamt 5 Aggressionsdimensionen und einer Offenheitsskala zusammen. Verwendet werden die drei nach außen gerichteten Aggressivitätsfaktoren. Zwei Items wurden aufgrund niedriger Trennschärfen entfernt. Aus der Skala „Reaktive Aggression“ das Item 12, die interne Konsistenz beträgt $\alpha = .74$. Aus der Skala „Erregbarkeit“ das Item 18, die interne Konsistenz beträgt $\alpha = .79$. Die Skala „Spontane Aggression“ ($\alpha = .75$) blieb unverändert.

Sensation Seeking Scale V (SSS-V): Die Sensation Seeking Skala V nach Zuckerman wird in dieser Studie in der deutschen Übersetzung von Beauducel, Brocke, Strobel & Strobel (1999) eingesetzt. Die SSS-V umfasst insgesamt 40 Items, 10 für jede Subskala. Die Skalen „Thrill and Adventure Seeking (TAS)“ und „Disinhibition (Dis)“ blieben unverändert und haben in dieser Studie eine interne Konsistenz von $\alpha = .77$ bzw. $\alpha = .71$. Aus der Skala „Boredom Susceptibility (BS)“ wurden insgesamt 3 Items (Item 2, Item 8 und Item 24) entfernt, was jeweils zu einer Verbesserung des Cronbachs Alpha führte. Die resultierende Skala hat dabei eine noch immer unbefriedigende Konsistenz von $\alpha = .53$. Die Skala „Experience Seeking“ wurde nicht in die Analysen mit einbezogen.

Analyse: Eingesetzt wurde eine neue Methode zur latenten Moderatoranalyse (QML, Klein, 2002). Modell und Computerprogramm werden nach dem verwendeten Schätzalgorithmus (QML = quasi maximum likelihood) benannt. Die Methode hat eine hohe statistische Power zur Aufdeckung auch schwacher Moderatoreffekte (Klein, 2002). Eingesetzt wurde die Programmversion QuasiML 1.31, die auch als Demo-Version auf der Homepage von Andreas Klein zum Download zur Verfügung steht (<http://www.ed.uiuc.edu/faculty/agklein/Latent%20Interaction.htm>; Sept. 2005).

Ergebnisse

Die Ergebnisse der latenten Moderatoranalyse mit QML sind in Abb. 2 wiedergegeben. Dargestellt ist das vollständige Strukturmodell einschließlich der Fehlervarianzen der manifesten Variablen. Die Faktorladungen und Pfadkoeffizienten sind standardisiert. Ein Blick auf die Messmodelle der latenten Variablen zeigt, dass sowohl die Indikatorvariablen von ξ_2 „Aggressivität“ als auch die von η_1 „maskuline Rollenorientierung“ gleichmäßig hohe Ladungen (λ) aufweisen. Für das Konstrukt ξ_1 „Sensation Seeking“ dagegen zeigt sich, dass die Indikatorvariable „Thrill and Adventure Seeking (SSS-TAS)“ eine niedrige Ladung von nur $\lambda = .38$ aufweist, das Konstrukt also wesentlich durch „Disinhibition (SSS-DIS)“ und „Boredom Susceptibility (SSS-BS)“ bestimmt wird.

Die latente Strukturanalyse zeigt, dass kein direkter Effekt von Sensation Seeking auf die maskuline Rollenorientierung nachweisbar ist. Wird der Pfadkoeffizient frei geschätzt, so liegt dieser bei $\gamma = .04$ (in der Abbildung als grauer Pfad angedeutet), eine Restriktion dieses Pfades auf Null (wie in dem in schwarz wiedergegebenen Modell) führt zu keiner signifikanten Verschlechterung der Modellpassung (Modell-differenztest: $\chi^2_{emp} (df=1) = 0.10$). Allerdings korrelieren die Konstrukte „Sensation Seeking“ und „Aggressivität“ hoch miteinander ($\phi = .63$). Wichtigste Einflussgröße auf die „maskuline Rollenorientierung“ ist die „Aggressivität“ mit einem standardisierten Pfadkoeffizienten von $\gamma = .76$. Außerdem lässt sich ein signifikanter Moderatoreffekt mit einem Einflussgewicht des Moderatorterms von $\gamma = .15$ ($t = 4.3, p < .01$) nachweisen. Eine Restriktion dieses Pfades auf Null führt zu einer signifikanten Verschlechterung der Modellanpassung (Modell-differenztest: $\chi^2_{emp} (df=1) = 14.5, p < .001$).

Eine Veranschaulichung des Moderatoreffektes findet sich in Abb. 3. Hierzu wurde die Stichprobe am Median der Faktorwerte von Sensation Seeking in eine Gruppe mit überdurchschnittlichem Sensation Seeking (in der Abbildung durch Kreise repräsentiert) und in eine Gruppe mit einer niedrigen Ausprägung in Sensation Seeking (durch Dreiecke repräsentiert) geteilt. Die horizontalen Linien zeigen die Mittelwerte für die Faktorwerte von „Aggression“ für Hoch- (durchgezogene Linie) und Niedrig- (unterbrochene Linie) Sensation Seeker. Die Diagonalen geben die Regressionsgeraden in den beiden Subgruppen für den Zusammenhang von „Aggressivität“ und „maskuliner Rollenorientierung“ wieder.

Diskussion

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass sich Männer aggressiver beschreiben oder präsentieren, wenn sie sich an maskulinen Status und Toughness Normen orientieren und als weiblich erachtete Züge oder Verhaltensweisen bei Männern ablehnen. Der in der latenten Strukturanalyse beobachtete indirekte Effekt von Sensation Seeking auf Maskulinität, sowie der Moderatoreffekt von Sensation Seeking auf den Zusammenhang von Aggressivität und Maskulinität stehen nicht im Widerspruch zu den einleitend vorgestellten theoretischen Annahmen. Vielmehr leitet sich der Moderatoreffekt aus den Teilhypothesen (1 – 4) ab: Bei Sensation Seekern, die der Annahme zufolge häufiger „maskuline“ Situationen aufsuchen, findet sich ein engerer Zusammenhang von aggressiver Durchsetzungsfähigkeit und maskuliner Rollenorientierung, da diese Männer ihre Männlichkeit und damit verknüpft ihre aggressiven und durchsetzungsorientierten Kompetenzen in „maskulinen“ Konkurrenzsituationen häufiger unter Beweis stellen müssen. Männer dagegen, die aufgrund eines niedrigen Sensation-Seeking-Antriebs „maskuline“ Situationen weniger häufig aufsuchen, sind in geringerem Umfang den normierenden Effekten von Männergruppen ausgesetzt. Der Zusammenhang von Aggressivität und Maskulinität fällt somit niedriger aus.

Ein entwicklungspsychologischer Einwand: Diese Ergebnisse sind möglicherweise typisch für die hier untersuchte Altersgruppe.

